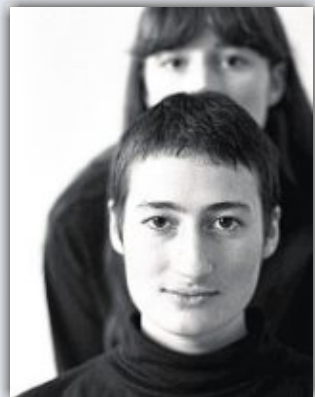


Kultur extra

Die Preisträger

Der Wettbewerb „Gute Aussichten“ für junge deutsche Fotografie hat aus eingereichten Arbeiten deutschsprachiger Hochschulen neun Positionen gekürt:



Ricarda Fallenbacher

Mit technischen Hilfsmitteln und quasi wissenschaftlichen Methoden versucht Ricarda Fallenbacher in „Ein Bild von uns – Objektiv betrachtet“ das Kameraauge, das „Objektiv“, auszutricksen, um die natürliche Distanz zwischen Fotografin und Fotografiertes zu überwinden. Überraschendes Ergebnis: objektive Portraits mit subjektivem Charakter.

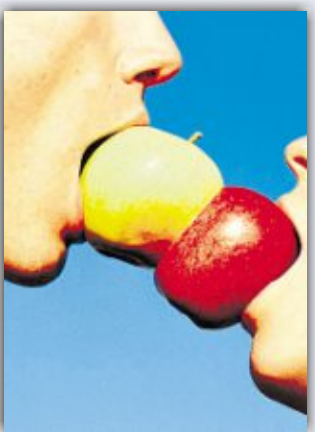
Lukas van Bentum

So nah und doch so fern: Lukas van Bentum (Mitte, unten links) untersucht in „Identity Negotiation“ anhand der Stadt Kaliningrad – dem ehemaligen Königsberg, heute eine Exklave Russlands – die Zusammenhänge zwischen überliefertem Geschichtsbild, gegenwärtiger Staatsdoktrin und der Identität seiner eigenen Generation.



Juliane Jaschnow

Zwischen Reinszenierung und Bildikone, Kulisse und Original: „Rekapitulieren“, Juliane Jaschnows Videoinstallation, wirft den Blick auf die kollektive Konstruktion von Erinnerung und ihrer identitätsstiftenden Modellierung.

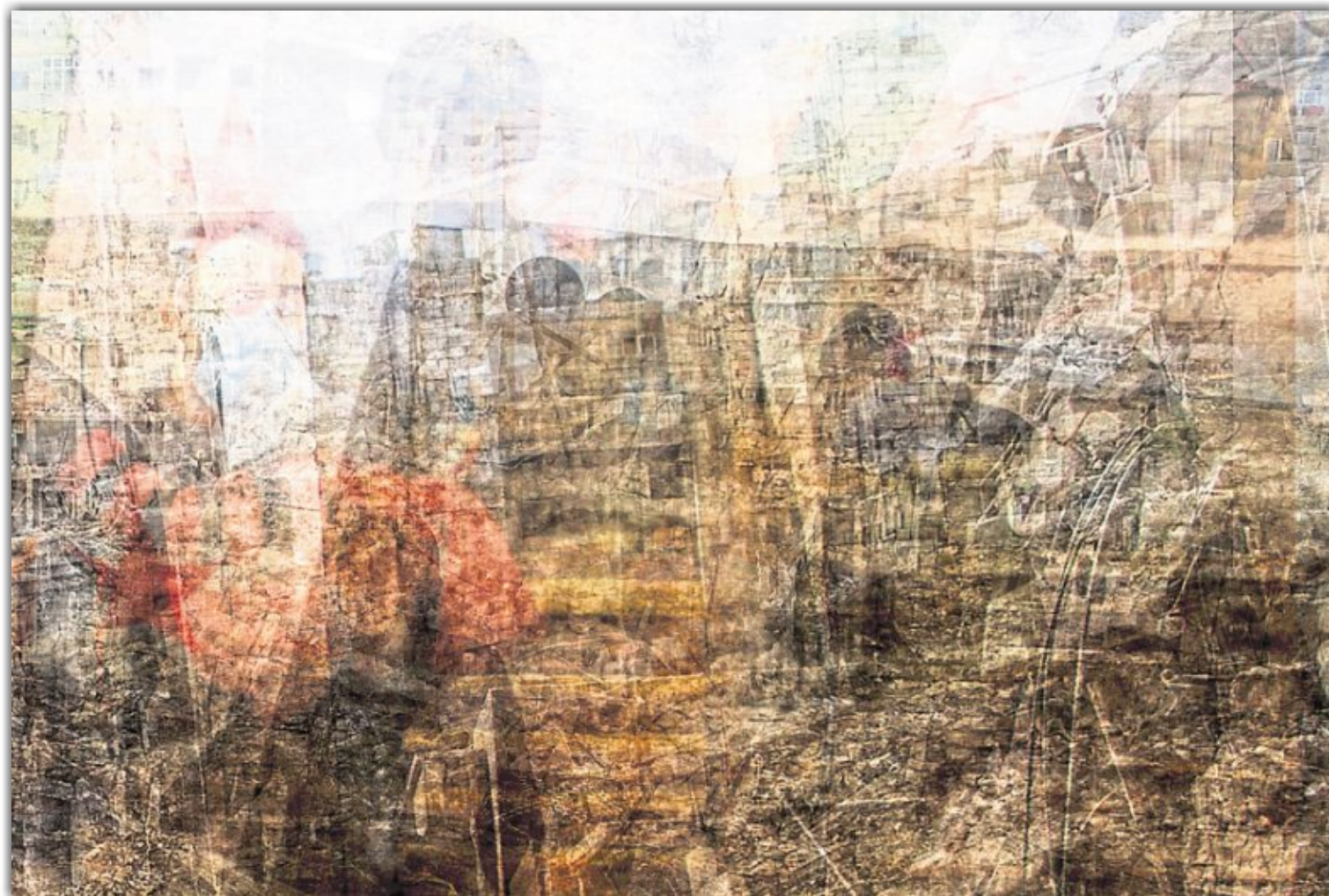


Johannes Kuczera

Verlorenes Paradies: In „Distributor“ befragt Johannes Kuczera humorvoll wie ironisch die Macht der Bilder, ihrer Distributoren und Verwerter in Industrie, Kunst, Medien und Werbung, die mittels „Symbolbildern“ einen allgemein gültigen Bilderkanon schaffen.

Lisa Hoffmann

Im „Atlas der Essenz“ (Mitte, oben) komponiert Lisa Hoffmann unzählige Fotografien von Kriegen und Katastrophen übereinander, um neue Perspektiven zu eröffnen. Dem einen medialen Schlüsselbild stellt sie eine Partitur an optischen Klängen gegenüber, die an Schlachtengemälde erinnern, jenseits ihrer Ästhetik jedoch mehr Fragen aufwerfen denn beantworten.



Aus Hunderten übereinander geschichteten Fotos bestimmter Kriegshandlungen ergeben sich die Großformate des „Atlas der Essenz“ von Lisa Hoffmann. Ihre und weitere acht Gewinnerarbeiten des Wettbewerbs „Gute Aussichten“ sind derzeit auf der Festung Ehrenbreitstein zu sehen.

Im Bilderkrieg

„Gute Aussichten“ zeigt ausgezeichnete Positionen junger deutscher Fotografie in Koblenz

Da fehlt doch was. Auf einem Foto liegt metallene glänzende Thermofolie wie abgestreifte Haut am Strand. Auf einem weiteren Bild sind zwei zwei verlassene Matratzen zusammengeschoben wie ein verängstigtes Paar, das man vergessen hat, der Witterung schutzlos ausgesetzt. Klar, hier geht es um Flucht – aber wo sind die Menschen? Genau diese Frage hat der junge Fotograf Markus Seibel von einem Magazin gestellt bekommen, dem er diese und andere Fotos von Orten der Fluchtbewegungen angeboten hat. „Und genau darum geht es mir ja: Ich nehme die Menschen weg von den Fotos.“ Seit 2012 beschäftigt sich Seibel, der in Darmstadt am Fachbereich Gestaltung mit Schwerpunkt Fotografie studiert hat, mit den Migrationsbedingungen in Europa, hat die Inseln Lesbos und Lampedusa besucht, war auf der sogenannten Balkanroute unterwegs, auch an der türkisch-griechischen Grenze.

Orte der Hinterlassenschaften

„Ich wollte nicht die üblichen Bilder zeigen, die man schon kennt.“ Aufgerissene Augen in müden Gesichtern, Menschen, die durch Landschaften marschieren. Stattdessen zeigt er in seinem umfangreichen Projekt Hinterlassenschaften an Orten, wo etwas passiert ist – und Statistiken, die etwa minutiös alle Verletzten und tödlich Verunglückten auf der Flucht dokumentieren. Für diese ganz besondere Art der dokumentarischen Arbeit ist er einer von neun Ausgezeichneten

des Wettbewerbs „Gute Aussichten“ für junge deutsche Fotografie, der jetzt wieder im Landesmuseum auf der Koblenzer Festung Ehrenbreitstein Halt macht.

Und der aktuelle Jahrgang ist sehr politisch ausgefallen, in einem solchen Maße, dass Wettbewerbsmitgründerin und -kuratorin Josefine Raab ihren Aufsatz im sehenswerten Ausstellungskatalog unter den Titel „Krieg und Frieden in Zeiten globaler Desinformation“ gestellt hat. „Dieser rote Faden durch den Jahrgang hat sich so ergeben“, erklärt Raab beim Rundgang durch die eindrucksvolle Ausstellung. Dabei beziehen sich durchaus nicht alle Gewinner direkt auf Kriegshandlungen – aber: „Wir leben heute in einer Zeit, in der es definitiv einen Bilderkrieg gibt“, resümiert Raab. Die Frage nach dem authentischen Inhalt eines Bildes – ein Wunsch oder eine Forderung, die von Anbeginn der Fotografie an in besonderem Maß an dieses Medium gestellt wurde – stellt sich in Zeiten von Fake News und immer einfacher zugänglichen Manipulationsmöglichkeiten mehr denn je.

Und damit, so Raab, steigen auch die Anforderungen an die Medienkompetenz aller Betrachter – eine Schlussfolgerung, die im Bereich der neuesten Geschichte die „Visual History“ wissenschaftlich erforscht. Und es ist offensichtlich eine Erfahrung, die viele junge Fotografen stark beschäftigt, wie die rein nach künstlerischen und qualitativen Gesichtspunkten getroffene Entscheidung der Wettbe-

werbsjury zeigt, die aus 82 Einreichungen von 36 Hochschulen neun Positionen ausgewählt hat.

Da findet sich Marcus Seibels beklemmend aktuelle Verarbeitung der Migrationsthematik neben den Großformaten von Lisa Hoffmann aus der Serie „Atlas der Essenz“: Sie hat jeweils mehrere Hundert verschiedene Bilder zu einer Kriegshandlung, in dieser Serie in Syrien, übereinander montiert. Agenturfotos und Handyfotos verbinden sich zu verunsichernden Schlachtengemälden, die den Betrachter aus der Passivität reißen können und zum permanenten Perspektivwechsel einladen.

Von Kaliningrad bis Sarajevo

Ähnlich nah am „Krieg und Frieden“-Sujet sind weitere Preisträgerarbeiten: etwa „Schlusslicht Sarajevo“, Marco Mehringers Suche nach anderen Blickwinkeln auf einen medial mit vielen Bildikonen versehenen Krisenherd. Oder etwa das Projekt „Identity Negotiation“, für das Lukas van Bentum sich nach Kaliningrad, ins einstige Königsberg, aufgemacht hat. Wie sich Stadt und urbanes Leben in dieser russischen Exklave von der Architektur bis zur Klubkultur immer wieder zwischen preußischer Vergangenheit und dem Gründungsmythos nach dem Zweiten Weltkrieg reiben, hat er in aufschlussreichen Porträts, Detail- und Architekturaufnahmen festgehalten.

Ebenfalls auf russischem Boden war „Gute Aussichten“-Preisträgerin Juliane Jaschnow für ihre Arbeit „Rekapitulieren“ unterwegs. Sie

hat eine Art Freizeitpark besucht, in dem beispielsweise die Besetzung Berlins inklusive des berühmten Fotos vom Hissen der roten Flagge – bekanntermaßen auch dies ein später gestelltes Propagandafoto – dokumentiert sind. Dort wird von Jugendlichen paradiert, und ein im kleinen Maßstab nachgebauter Berliner Reichstag lädt zum Selbsterstürmen und Selfie-Schießen ein.

Als gänzlich anderes Schlachtfeld, das der Geschlechter, könnte man Victoria Vogels Betrachtung des südkoreanischen Schulmädchenmythos interpretieren. Sie hat die ikonische Darstellung, deren berühmteste Vertreterinnen Millionen Follower in den sozialen Netzwerken an sich binden, unter die Lupe genommen.

Und ganz außer der Wettbewerbsreihe, als Empfänger des Stipendiums „GA Grant“, untersucht Malte Sängers Dinge, die für unsere Augen sonst unsichtbar sind: Mit einigem technischen Aufwand hat er Satellitenbilder empfangen und ausgewertet, die den Blick auf uns aus dem All ermöglichen. Und er rückt noch näher heran: Aus dem Bildspeicher eines verlorenen Smartphones hat er das Leben des Ex-Besitzers (anonymisiert) nachgezeichnet – und aus der Sichtbarmachung der Infrarotstrahlung, die ein Smartphone zur Gesichtserkennung nutzt, sind faszinierende Porträts mit farbigen Punktrastern entstanden. Claus Ambrosius

⊕ Bis 6. Dezember, Informationen zur Ausstellung im Internet unter www.tor-zum-welterbe.de

Die Preisträger



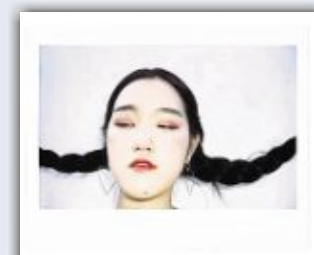
Larissa Rosa Lackner

Zeitzeugen, Archivmaterialien, ein konkreter Ort, Fotografien und gefundene Objekte schildern die geheimnisvolle Geschichte von „Heide“ und deren Leben zu DDR-Zeiten. Individuum und Gesellschaft, Dichtung und Wahrheit begegnen sich in der fotografischen Erzählung von Larissa Rosa Lackner. Bleibt die Frage: Wer ist Heide?



Marco Mehninger

Die unbekanntere Kehrseite der Kriegsmedaille: Marco Mehninger liefert mit „Schusslicht Sarajevo“ einen konzeptionellen wie fotografischen Gegenentwurf zu den üblichen, massenmedialen Kriegs- und Schreckensbildern.

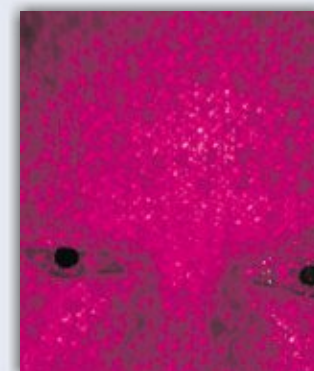


Victoria Vogel

Unschuldig duftender Spaß und Sexappeal – „The Slight Myth“ von Victoria Vogel setzt das Schulmädchen, die Ikone Ostasiens, ins Bild und verspricht, verführerisch uniformiert, was der Mythos vorgibt: die unverdorben Leichtigkeit der Adoleszenz.

Markus Seibel

Aus unserem Leben: Seit 2012 verfolgt Markus Seibel in „Europas Herbst“ (Mitte, unten rechts) aus nächster Nähe die Anstrengungen, Gefahren, das Scheitern und das Gelingen von Migranten, die „Festung Europa“ zu erreichen. Bilder, Videos, Sound und statistische Informationen verdichten sich dabei zu einer einzigartigen Form des fotografischen Aktivismus.

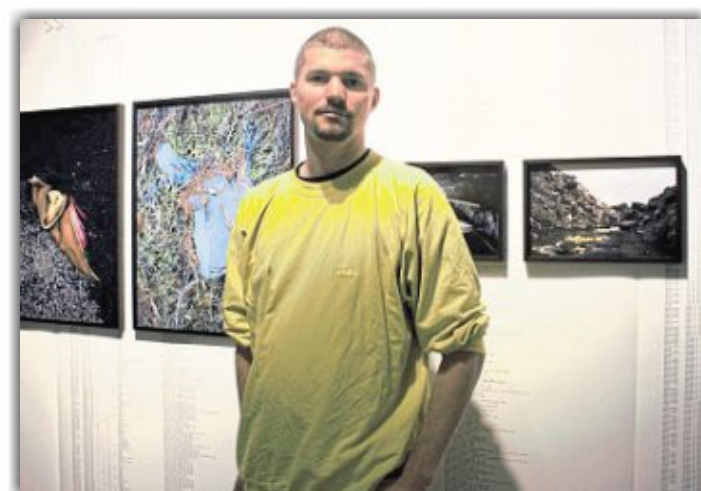


Malte Sängers

Auch der Empfänger des „GA Grant III“ ist mit einem Projekt in der Ausstellung „Gute Aussichten“ vertreten. Das Nichtgreifbare, Unsichtbare, das sich zwischen uns und unseren digitalen Geräten abspielt, stellt Malte Sängers in den Fokus seines „Daemons“. Mit technischen Hilfsmitteln zeichnet Sängers den Zustand und das Gefühl des permanenten Beobachtetseins und -werdens nach.



Lukas van Bentum ist für seine „Identity Negotiation“ nach Kaliningrad, das einstige Königsberg, gereist. Foto: cla



Markus Seibel setzt sich seit 2012 mit Migrationsbedingungen in Europa auseinander – auch im Projekt „Europas Herbst“. Foto: cla